Basel, den 17. Januar 1931 XXXI. Jahrgang / No. 3

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Genossenschaftstheorie und -Praxis in Schweden. — Eine ernste Zukunftsbetrachtung. — Gedanken über die zweite Zollfriedenskonferenz. — Ebnen wir den jungen Genossenschaftern den Bildungsgang! — Dienstjubiläum. — Volkswirtschaft. — Einkaufsgruppe Elgg-St. Georgen. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzungen der Verwaltungskommission vom 8. und 13. Januar 1931.

Führende Gedanken

V. A. Huber über Genossenschaft und Familie.

«Aber diese materiellen Vorteile, diese Steigerung der Tragweite des Erwerbs der materiellen Kräfte bilden nur eine Seite der Genossenschaft. Die andere und noch wichtigere und wohltätigere Seite ist eine entsprechende Steigerung der sittlichen und intellektuellen Kräfte. Denn die Genossenschaft setzt wirkliche Gemeinschaft der Arbeit und der Oekonomie, sowie überhaupt genossenschaftliche, gesellige Beziehungen voraus — immer mit Vorbehalt der Selbständigkeit, Abgeschlossenheit und Heiligkeit des Familienlebens. Diese Wirkung ist eine doppelte. Erstlich als sittliche, geistige Gesamtatmosphäre in dem Sinne, wie in weiten Kreisen die öffentliche Meinung, das esprit de corps usw. Zweitens insofern, als bei den ärmeren und armen Klassen unter den gegenwärtigen Zuständen und dem Einfluss der sozialen Krankheiten in ihren materiellen und sittlichen Erscheinungen die Entwicklung oder auch nur Bewahrung der sittlichen und intellektuellen Bedingungen des Gedeihens sehr wesentlich erschwert wird durch die materiellen Notstände. Man erwäge beispielsweise nur, wie sehr die gute, ja für die ganze Lebenshaltung entscheidende Gewohnheit der Häuslichkeit nach Feierabend und am Feiertage bei den Männern erschwert wird durch schwierige, teure Heizung und Beleuchtung usw. und was sonst die Wohnstube unbehaglich machen kann, sowie durch Mangel an Mitteln geistiger Beschäftigung und Erheiterung — wie sehr die sittliche Haltung des häuslichen Lebens erschwert wird durch Mangel an Raum und schlechte Verteilung und Einteilung der Räume — wie sehr der Sinn für Ordnung und Sparsamkeit erschwert wird durch den Mangel an einer handgreiflich und unmittelbar hervortretenden Möglichkeit der wirklichen Verbesserung der Zustände durch die Uebung solcher menschlichen Tugenden. Eine Steigerung der materiellen Ansprüche im weitesten Sinne, jenes «Sattwerden mit Wohlgefallen und Dank» ist aber eine wesentliche Bedingung der Verbesserung der proletarischen Zustände nach Leib, Geist und Seele. In dieser Hinsicht kann man einer gewissen pharisäisch-asketischen oder aristokratischen Entsagungsrenommisterei auf Kosten der Armen nicht zu ernstlich begegnen. Auch vergesse man doch nicht, dass die Genossenschaft auch die Beschaffung der materiellen Mittel zu Bildung, Erbauung, Erheiterung, in reichlichstem Masse und bester Qualität zum niedrigsten Preise gewährt. Mit andern Worten: Die Genossenschaft ist ohne allen Vergleich die wirksamste Anstalt zur Erwirkung der bildenden Kräfte christlicher Zivilisation in allen Punkten des proletarischen Alltagslebens ....»

Genossenschaftstheorie und -Praxis in Schweden.

Aus einer kürzlich erschienenen Schrift in schwedischer Sprache von Herman Stolpe wählen wir ein Kapitel in Uebersetzung aus, das von der angewandten Genossenschaftstheorie handelt.

Die bisherige Darstellung verfolgte den Zweck, eine Uebersicht über die verschiedenartigen Ansichten der volkswirtschaftlichen Theoretiker hinsichtlich des Wesens der Genossenschaftsbewegung zu geben. Die nun folgende Aufgabe besteht darin, zu untersuchen, welche Richtlinien die Führer der Bewegung in ihrer praktischen Betätigung befolgten, und wie sich Theorie und Praxis gegenseitig beeinflussten. Die Organisationsgrundsätze, die dem schwedischen Genossenschaftswesen unserer Tage zu Grunde liegen, finden ihre klarste Darstellung in Albin Johanssons «Aktuella kooperativa problem» (Aktuelle Genossenschaftsprobleme), und in Anders Hedbergs «Internationell kooperation» (Internationales Genossenschaftswesen). Die erste dieser beiden Schriften hat den Charakter einer allgemeinen Ueberprüfung des Rochdale-Programmes vom Gesichtspunkt der innerhalb der modernen schwedischen Genossenschaftsbewegung gewonnenen Erfahrungen aus, die zweite wendet dieselben Erfahrungen im Hinblick auf die internationalen Genossenschaftsprobleme an. Auch Anders Oerne verfasste mehrere Arbeiten, in denen Organisationsfragen der Bewegung zur Be-

handlung kommen; da aber Oerne sein Interesse auch allgemein soziologischen Problemen des Genossenschaftswesens zuwendet, hielten wir es für richtiger, ihn als das verbindende Glied zwischen den «Kooperatisten» und den praktischen Organisatoren der Bewegung in anderem Zusammenhang in einem früheren Kapitel zu behandeln.

Die bisherige Darstellung zeigte, dass die Mehrzahl der Theoretiker, die sich in Schweden mit Problemen des Genossenschaftswesens befassten, sich beflissen, darzulegen, in welchem Masse es der Genossenschaftsbewegung an Einheitlichkeit gebricht. Nur Petander stellte, von soziologischen und ethischen Gesichtspunkten ausgehend, eine Formel auf, die sich auf sämtliche Formen der genossenschaftlichen Betätigung anwenden lässt. Die übrigen Nationalökonomen, die das Problem in erster Linie unter dem Gesichtswinkel der Unternehmungsform betrachten, zogen sehr bestimmte Grenzen zwischen den verschiedenen Genossenschaftsformen und räumten den Konsumgenossenschaften, als der im eigentlichen Sinne originellen und zu der Erwerbswirtschaft im Gegensatz stehenden Unternehmungsform, eine Sonderstellung ein.

Es ist ganz natürlich, dass die vorherrschenden grundsätzlichen Auffassungen über Zusammengehörigkeit oder Nichtzusammengehörigkeit der einzelnen Genossenschaftsarten einen sehr bedeutenden Einfluss auf die Organisation der Bewegung in den verschiedenen Ländern haben können. In Schweden sind im Gegensatz zu den Verhältnissen in mehreren andern Ländern keinerlei Tendenzen, die verschiedenen Genossenschaftsarten in eine gemeinsame Zentralorganisation zu vereinigen, festzustellen. Der Grund für diese Erscheinung ist die entgegengesetzte Interessenrichtung der einzelnen Genossenschaftsarten. Das macht sich vor allem geltend im Verhältnis zum Markte, insofern nämlich, als die Einkaufsgenossenschaften niedrige, die Absatzgenossenschaften dagegen hohe Preise wünschen. Herrscht dagegen die Auffassung vor, dass alle Genossenschaftsarten ein gemeinsames soziales Ideal umschliesst und wird darauf grosses Gewicht gelegt, so kann das, wie die Entwicklung in andern Ländern zeigt, sehr wohl die Tendenz auslösen, die verschiedenen Genossenschaftsarten in eine gemeinsame Zentrale zusammenzuschliessen. Eines der interessantesten Beispiele einer derartigen Organisation ist Schulze-Delitzschs Allgemeiner Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, doch lässt sich ein Gegenstück zu diesem Verband in der ganzen schwedischen Genossenschaftsgeschichte nicht nachweisen. Die Genossenschaftsbewegung ist in Schweden seit alters her in mehrere Lager aufgeteilt, entsprechend den verschiedenen Genossenschaftsformen. Unter diesen wiederum haben nur die Konsumvereine und die Einkaufsgenossenschaften der Landwirte sich eigene, das ganze Land umfassende Zentralorganisationen geschaffen. Die allgemeine Krise, die auch die schwedische Landwirtschaft ergriff, veranlasste immerhin im Jahre 1930 eine umfassende staatliche Hilfsaktion, die unter anderm auch eine Lösung des Problemes des zentralen genossenschaftlichen Absatzes für die Landwirtschaft herbeiführte. Damit übernimmt die halboffizielle Organisation «Sveriges allmänna lantbrukssällskap» (Allgemeine schwedische landwirtschaftliche Gesellschaft) die Führung.

Die verschiedenen Formen der landwirtschaftlichen Genossenschaften haben in Schweden eine ganz ansehnliche Ausbreitung gefunden, ihre wirtschaftliche Bedeutung und finanzielle Stärke kann sich indessen mit der der Konsumvereine nicht messen. Die Entwicklung der Konsumgenossenschaften war in den letzten Jahren sehr bedeutend. Es ist deshalb nicht zu verwundern, dass in erster Linie diese Bewegung und deren Probleme zu literarischer Betätigung auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens Anlass gaben. Was sind nun die Hauptgedanken, die sich in dieser Literatur vorfinden; wie wurden sie im praktischen Leben verwirklicht?

Die nationalökonomische Fachwissenschaft will im Genossenschaftswesen nichts anderes, als eine bestimmte Unternehmungsform, die mit andern Unternehmungsformen im Wettbewerb steht, erkennen. Den künftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Bewegung schenkte sie keine grössere Aufmerksamkeit, da ja das Prophezeien keine Beschäftigung ist, die in den Rahmen wissenschaftlicher Betätigung fällt. Und wenn sie sich in anderem Zusammenhang über die Zukunft äusserten, so geschah das in einer Weise, die es in keiner Weise als wahrscheinlich erscheinen liess, dass sie den Genossenschaften irgendwelche Aussichten, die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit zu erobern, einräumten. Auch die Führer der Genossenschaftsbewegung in Schweden tragen den Stempel einer wirklichkeitsbetonten Einstellung in diesem Punkte. Eine den Ausdrücken «the cooperative commonwealth», oder «la république coopérative» entsprechende Bezeichnung gibt es im Schwedischen nicht. Man spricht nicht so sehr davon, wie sich die Bewegung in der Zukunft gestalten soll, sondern was in der Gegenwart zu tun ist. Die Grundsätze der Pioniere von Rochdale betrachtet man nicht als eine Heilsbotschaft, sondern als ein Programm für gemeinwirtschaftliche Betätigung. Die Neutralität in politischen und religiösen Fragen wird mit der grössten Folgerichtigkeit inne gehalten, und alle Gesellschaftsschichten finden sich in der Bewegung vertreten. Selbst das Wort «Kapitalismus» kommt in der schwedischen Genossenschaftspropaganda nicht vor, und zwar vermeidet man es, solche Ausdrücke zu verwenden, um nicht politische Gefühle in Wallung zu bringen. Die privaten Unternehmungsformen, mit denen die Genossenschaftsbewegung in Konkurrenz steht, werden immer mit den Sammelnamen Erwerbswirtschaft oder Gewinnwirtschaft bezeichnet.

Das alles trug dazu bei, der schwedischen Genossenschaftsbewegung einen nüchternen, auf die Gegenwartsaufgaben gerichteten Charakter zu geben, und das erklärt sicher auch in mancher Beziehung die Erfolge, die die Bewegung zu verzeichnen hat. Diese starke Wirklichkeitsbetonung findet ihre natürliche Erklärung darin, dass der Lebensstandard in Schweden hoch ist, so dass auf sozialem Gebiete noch so ideale Zukunftsversprechungen eine geringere Wirkung haben als vernünftige Organisationsideen. Man ist sich darüber vollständig im Klaren, dass dem Genossenschaftswesen nur in dem Masse eine Daseinsberechtigung zukommt als es mit den andern Unternehmungsformen hinsichtlich Qualität und Preisen der Waren erfolgreich konkurrieren kann. Bei jeglicher Propaganda wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Genossenschaftsbewegung nur in dem Masse Fortschritte machen kann, als sie diese Aufgabe erfüllt.

Diese Nüchternheit in der Beurteilung der Aufgaben der Bewegung schliesst doch auch in der schwedischen Genossenschaftsbewegung nicht einen

hohen Enthusiasmus und Idealismus aus. Die schwedische Genossenschaftsbewegung erzielte ihre ersten und am meisten beachteten Erfolge dadurch, dass sie ihre zusammengefasste Kraft gegen ein paar Monopolunternehmungen, die ihre Macht missbrauchten, richtete (das Margarinekartell wurde 1909 gesprengt, der Mühlenring 1923, das Gummischuhkartell 1927, und gegenwärtig richtet sich der Angriff gegen das internationale Glühlampenkartell). Es liegt auf der Hand, dass die Erfolge, in denen dieser Kampf gipfelte, in der Genossenschaftsbewegung eine ausserordentlich starke Zuversicht auf die Fähigkeit der Bewegung, mancherlei Abirrungen der Erwerbswirtschaft zu begegnen, hervorriefen. Da die Bewegung vollständig demokratisch aufgebaut ist, erwiesen sich diese Erfolge auch als ein Sieg der Demokratie über die Autokratie des privaten Erwerbslebens. Trotzdem lassen sich keinerlei Tendenzen feststellen, auf Grund dieser Erfolge nun grossprecherisch zu verkünden, dass das Genossenschaftswesen damit definitiv seine Ueberlegenheit über andere Unternehmungsformen erwiesen hat und automatisch die von diesen eingenommene Stellung erobert.

(Schluss folgt.)

Eine ernste Zukunftsbetrachtung.

In einer Neujahrsbetrachtung über die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands kommt die «Konsumgenossenschaftliche Praxis» Köln zur Stellung und Beantwortung der Frage:

Wie steht es nun bei der Jahreswende um das deutsche Genossenschaftswesen?

Wir lesen darüber:

Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen ist unter starker aktiver und materieller Mithilfe seitens des Reiches und der öffentlichen Einrichtungen saniert, rationalisiert und zum Einheitsverbande zusammengeschlossen worden. Zwar wurde in den einzelnen Bezirken dieses Ziel noch nicht restlos erreicht. Immerhin aber dürften auf Grund des starken materiellen Druckes auch die widerstrebenden Kreise sich bald in das Einheitsbild eingefügt haben. Der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung flossen und fliessen ausser den Mitteln zur Sanierung und Rationalisierung noch dauernd erhebliche Mittel zu, um die einzelnen Zweige der landwirtschaftlichen Betriebe produktiver zu gestalten. Wir sehen dieser starken staatlichen Hilfeleistung für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen neidlos zu. Wir sind uns klar, dass ein gesundes landwirtschaftliches Genossenschaftswesen eine Vorbedingung und Voraussetzung für eine gesunde deutsche Landwirtschaft ist, die auch wir wollen. Wir haben nur den Wunsch, dass die landwirtschaftlichen Genossenschaften, ihre Führer und das Landvolk selbst, der Konsumgenossenschaftsbewegung gleiche Objektivität entgegenbringen möchten, auch in der staatlichen Gesetzgebung.

Auch das gewerbliche Genossenschaftswesen erlebt das Jahresende nicht ohne Sorgen. Dass die wirtschaftliche Krise und die dauernd mehr und mehr schwindende Kaufkraft auch den gewerblichen Mittelstand — der der Träger des gewerblichen Genossenschaftswesens ist — stark trifft, ist unbestreitbar. Umsatzrückgang und Preisabbau treffen ihn doppelt schwer, und diese Tatsache überträgt sich auch selbstverständlich auf das gewerbliche Genossenschaftswesen.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung Deutschlands hat die bisherige Krise gut überstehen können. Während die Umsätze in den ersten drei Quartalen des verflossenen Jahres mengenmässig und wertmässig noch immer bemerkenswerte Steigerungen aufwiesen, hat das letzte Quartal wertmässig einen Rücklauf zu verzeichnen. Der Umsatz der Genossenschaften des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine betrug in den Monaten Januar bis einschliesslich September 1930 rund 146 Millionen Reichsmark gegenüber 144,5 Millionen Reichsmark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das ergibt ein Mehr von 1,5 Millionen Reichsmark, gleich einem Prozent. Da die Preissenkung in dieser Zeit immerhin bei unseren Konsumgenossenschaften im Durchschnitt der Monate 6 bis 8% betragen haben wird, bedeutet das Ergebnis mengenmässig eine Umsatzsteigerung von 8 bis 9%. Wie bei unserm Verbande liegen auch die Verhältnisse in der gesamten deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. Mit diesem Ergebnisse dürften die Konsumgenossenschaften angesichts der Wirtschaftslage zufrieden sein.

Anders liegen jedoch die Verhältnisse, wenn man nicht nur das Umsatzverhältnis, sondern auch das materielle Ergebnis des Jahres betrachtet. Soweit die Konsumgenossenschaften ihren Geschäftsjahresschluss in der Zeit vom 30. Juni bis 1. Oktober haben, sind die Ergebnisse allgemein zufriedenstellend. In den Genossenschaften aber, die ihr Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr schliessen, dürfte die Umsatz- und Preissenkung starken Einfluss auf das materielle Ergebnis haben. Wie wir schon darlegten, hat das letzte Quartal infolge der geringeren Kaufkraft der breiten Schichten und der Preissenkung, die schon im Monat November bei den Genossenschaften unseres Reichsverbandes 10 bis 15% betrug, einen Rücklauf des wertmässigen Umsatzes bedingt. Dieser Rücklauf ist bezirksweise verschieden, jedoch dürfte er im Durchschnitt 5 bis 10% betragen. Demgegenüber sind die Unkosten nicht gesunken. Während in der Grossindustrie und in vielen anderen Gewerben Löhne und Gehälter schon stark gesenkt worden sind, sind diese bei den Konsumgenossenschaften, die mit ihren Tarifen weit über den privaten Tarifen liegen, stabil geblieben. Die Steuern sind noch gestiegen, ebenfalls die sozialen Lasten; auch die übrigen Unkosten: Mieten, Frachten usw. sind noch in alter Höhe zu verzeichnen. Demgegenüber ist die Kalkulationsspanne zwischen Ein- und Verkauf nicht nur geblieben, sondern noch ermässigt worden. Aus diesen Umständen folgert von selbst, dass im letzten Quartal des verflossenen Jahres bei den meisten Genossenschaften nicht nur keine Gewinne erzielt wurden, sondern im Gegenteil Verluste zu verzeichnen waren. Diese Verluste werden das Gesamtergebnis des Jahres stark beeinträchtigen.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich, wie richtig unsere Ausführungen für die genossenschaftliche Arbeit unserer Konsumgenossenschaften in dem Neujahrsartikel 1928 waren. Wir schrieben damals:

«Diese günstige Entwicklung des verflossenen Jahres darf die Konsumgenossenschaften jedoch nicht abhalten, ernst und abwägend in die Zukunft zu blicken. Wenn Deutschland infolge seiner Kriegslasten heute oder morgen in eine schwere Wirtschaftskrise geraten sollte, werden die breiten Schichten der Arbeitnehmer von dieser am meisten und schwersten betroffen. Wenn die Kaufkraft der breiten Schichten geschwächt wird, werden die

Umsätze der Genossenschaften zurückgeworfen und damit der Erfolg der Genossenschaftsarbeit verkleinert. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass unsere Bewegung sich für die kommende Krise mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln rüstet. Offene und stille Reserven müssen gestärkt werden, damit jede Genossenschaft diesen kommenden schweren Zeiten stark gegenübersteht, und auch in dieser schweren Zeit ihre genossenschaftliche Aufgabe erfüllen kann. Jede Verwaltung unserer Genossenschaften, die diese Arbeit der inneren Stärkung vernachlässigt, schädigt ihre eigene Sache.»

Leider müssen wir feststellen, dass nicht alle Verbandsgenossenschaften diesen Darlegungen entsprechend gehandelt haben. Eine Mahnung, die wir nicht nur in diesem Neujahrsartikel, sondern auch bei einer grossen Anzahl von Besprechungen und Verbandstagen ausgesprochen haben. Diejenigen Genossenschaften, welche dem Rat des Verbandes gefolgt sind, werden auch diese Krise ohne Schwierigkeiten überstehen; die andern aber, die ihre eigenen Wege gegangen sind, werden alle Kräfte anspannen müssen und büssen müssen für die Unterlassungssünden der vergangenen Zeit.

Aus diesen Rückerinnerungen geht wieder einmal klar hervor, welch grosse Bedeutung und welch grossen Wert die Verbandsorganisation und die Auswertung ihrer praktischen Erfahrungen haben.

* * *

In der Schweiz sind die wirtschaftlichen Verhältnisse noch ungleich besser wie in den uns umgebenden Ländern. Aber die Wirtschaftskrise verschärft sich immer mehr und es ist die ernste Pflicht jeder Vereinsverwaltung, daran zu denken, dass der nächste Abschluss vielleicht von der Krisis in stärkere Mitleidenschaft gezogen werden kann. Nicht zu viel Rückvergütung ausschütten, dafür um so reichlichere Abschreibungen und Rücklagen vornehmen, muss als die Parole der nächsten Zeiten gelten.

Gedanken über die zweite Zollfriedenskonferenz.

In der «Konsumgen. Rundschau» vom 20. Dezember 1930 veröffentlicht Dr. W. Grotkopp einen interessanten Artikel, dem wir die nachfolgenden Abschnitte entnehmen:

Einen neuen Impuls erhielten die europäischen Zollabbaubemühungen anlässlich der Völkerbundsversammlung im Jahre 1929; es kam Anfang dieses Jahres (1930) zur ersten Zollfriedenskonferenz, der Ende dieses Jahres die zweite folgte. Das Ergebnis dieser beiden Zollfriedenskonferenzen ist insgesamt wenig befriedigend, aber man darf auch nicht unbeachtet lassen, dass eine ernsthafte europäische Zollabbauaktion erst mit dem Jahre 1929 einsetzte, dass elf Jahre vorher noch der Weltkrieg wütete und der Gedanke vorherrschend war, den Krieg mit wirtschaftlichen Mitteln fortzusetzen, dass es also schwer sein musste, nach der Wahnsinnspolitik der ersten Nachkriegsjahre die europäische Wirtschaftspolitik wieder in ein brauchbares Geleise zu bringen. Deswegen sollte man, obgleich die Ergebnisse der Bemühungen mager gewesen sind, nicht ohne weiteres von einem Scheitern der Bemühungen sprechen.

Ein Ergebnis dieser beiden Zollfriedenskonferenzen ist die Zollfriedenskonvention, die bisher von zehn Staaten ratifiziert ist und über deren Inkrafttreten man sich bis zum 25. Januar 1931 einigen wird. Diese Konvention bestimmt, dass, von einigen Ausnahmen abgesehen, wie besonders den Agrarzöllen, die Zölle nicht erhöht werden dürfen. Diese Konvention ist zwar juristisch noch nicht bindend, aber sie hat doch eine gewisse Wirkung gezeitigt. Es lässt sich nicht bestreiten, dass es in fast allen Ländern stiller geworden ist in bezug auf Zollforderungen der Industrie.

Gleichzeitig ist auf dieser zweiten Zollfriedenskonferenz über Zollabbaumöglichkeiten verhandelt worden. Die beiden führenden Freihandelsländer, Grossbritannien und Holland, haben darauf hingewiesen, dass sie zu wesentlichen Erhöhungen ihrer an sich niedrigen Zollsätze schreiten bezw. Zölle neu einführen werden, wenn andere Staaten an ihren hohen Zollsätzen festhalten. So ist also andern Staaten die Pistole auf die Brust gesetzt worden: Entweder ermässigt ihr jetzt die Zollsätze auf die Waren, an denen wir, England und Holland, besonders interessiert sind, oder wir erhöhen unsere Zollsätze auf eure Exportwaren.

Eine andere wichtige Bewegung geht von Südosten Europas aus. Die Agrarstaaten des Südostens befinden sich in der grössten Notlage, weil sie in Konkurrenz mit den Agrarstaaten von Uebersee ihre Produkte nicht zu ausreichenden Preisen absetzen können. Sie verlangen, dass die europäischen Industriestaaten das Getreide Südosteuropas niedriger verzollen als das Getreide von Uebersee. Die Südoststaaten wären eventuell bereit, anderseits die Industrieprodukte der betreffenden europäischen Industriestaaten bevorzugt zu behandeln. Diese Problemstellung enthält eine Fülle schwer zu entscheidender Fragen.

Dr. *W. Grotkopp* (Berlin).
«Konsumgen. Rundschau», Nr. 51, 20. Dez. 1930.

Ebnen wir den jungen Genossenschaftern den Bildungsgang!

Die Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine vermag trotz den sehr empfindlichen Prämienerhöhungen seit der Sanierungsaktion immer mehr an Boden zu gewinnen. Es ist recht so und wir wollen hoffen, dass es noch recht vielen Genossenschaften möglich werde, durch den Beitritt zur Versicherung das Personal dieser Wohltat und Beruhigung für das Alter teilhaftig werden zu lassen.

Aber nicht überall hängt es von den Konsumvereinsbehörden oder den Mitgliedern ab, um den Beitritt in die Versicherungsanstalt zu verwirklichen. Vielfach fehlt es am Personal selbst, sei es, dass das nötige Verständnis fehlt oder die Mehrzahl der Angestellten steht der Versicherung aus dem Grunde unsympathisch gegenüber, weil bei einem eventuellen Austritt aus dem Dienst einer Genossenschaft oder beim Uebertritt in eine andere, mit etwelchen Verlusten und Umständlichkeiten zu rechnen ist. Dies tritt hauptsächlich bei einem Uebertritt in eine andere Genossenschaft dann zutage, wenn ein langjähriger Angestellter aus diesem oder jenem Grunde die Stelle wechselt und die neue Arbeitgeberin das Austrittsgeld von 60%, das der bisherigen zufällt, nicht zu übernehmen gewillt ist und die letztere auf dieses Austrittsgeld zugunsten des scheidenden Angestellten nicht verzichtet. Dem Angestellten bleiben dann, will er die Versicherung fortführen, zwei Wege offen, entweder ersetzt er selber das Austrittsgeld, das unter Umständen schon sehr hoch sein kann, oder er

muss mit der Versicherung wieder vorne anfangen oder sich doch eine gewisse Anzahl von Versicherungsjahren abstreichen lassen, um den Ausgleich zu finden. Es wird aber den wenigsten Angestellten möglich sein, das Austrittsgeld von 60% der vom früheren Arbeitgeber geleisteten Prämien selber aufzubringen und so bleibt gewöhnlich nur ein Abstrich an den Versicherungsjahren oder der gänzliche Verlust der Versicherungsjahre übrig. Darum bildet auch die heutige Regelung des Uebertrittes in eine andere Genossenschaft vielfach jungen Leuten ein Hemmschuh in der genossenschaftlichen Weiterbildung.

Der Freizügigkeit der Angestellten in den Konsumvereinen ohne Rückschlag für den Versicherten ist schon früher das Wort geredet worden, ohne dass bisher ein Erfolg zu buchen gewesen wäre. Ohne die recht erheblichen finanziellen Leistungen der Konsumvereine irgendwie in Frage zu stellen oder bemängeln zu wollen, ist doch zu sagen, dass speziell bei Uebertritten in andere Konsumvereine der betreffende Angestellte ohne Einbusse in der Versicherung wegkommen sollte. Es ist aber doch in den meisten Fällen so, dass der wissensdurstige junge Mann beim Stellenwechsel oft in grossen Nachteil kommt gegenüber Kollegen, die «sesshaft» geworden sind. Wir können und dürfen aber dem jungen Nachwuchs den Bildungsgang nicht erschweren, wie dies doch noch häufig, wenn auch ungewollt, gerade durch die Versicherung vorkommt. Den jungen Leuten schadet eine Umschau, im Sinne des Stellenwechsels innerhalb der Genossenschaften, nichts, im Gegenteil. Darüber werden keine langen Ausführungen nötig sein. Es mag lediglich der Hinweis genügen, dass wir den vorwärtsstrebenden jungen Leuten immer empfehlen, sich in andern Genossenschaften etwas umzusehen, bevor sie sich sesshaft machen wollen. Für jeden aber, der bereits in jungen Jahren in die Versicherungsanstalt aufgenommen worden ist, bildet die Versicherung ein mit jedem Jahr wachsendes Anhängsel, das von vielen Genossenschaften nur teilweise oder überhaupt nicht übernommen wird. Wie mancher schon musste wertvolle Versicherungsjahre fahren lassen und empfand es als eine Härte, man möchte fast sagen, als eine Strafe für sein Vorwärtsstreben. Die Genossenschaftsbewegung braucht aber Leute, die sich vielseitig auf die praktische Tätigkeit vorbereiten. Also ebnen wir den jungen Leuten den Weg auch inbezug auf die Versicherung durch einen ungehemmten Uebertritt.

Dieser Uebertritt könnte auf folgender Grundlage geregelt werden:

Solange ein Angestellter in der Genossenschaftsbewegung der dem V. S. K. angeschlossenen Vereine verbleibt, freier Uebertritt, m. a. W., die Genossenschaften verzichten für den Moment auf das ihnen zukommende Austrittsgeld von 60% ihrer Leistungen. Erst wenn der Angestellte sein Tätigkeitsgebiet ausserhalb des V. S. K. und der ihm angeschlossenen Vereine verlegt, fallen die Anteile am Austrittsgeld gemäss den Statuten an die früheren Arbeitgeberinnen, die Genossenschaften, zurück. Dem Angestellten soll aber auch unbenommen sein, die Versicherung als Einzelmitglied weiterführen zu können, ohne Rückzahlungspflicht; immerhin nur dann, wenn er sein Arbeitsfeld nicht ausserhalb des V. S. K. oder der ihm angeschlossenen Genossenschaften verlegt.

Eine solche Regelung kann aber nicht ins Ermessen der einzelnen Genossenschaften gestellt bleiben, sie soll als allgemeingeltende Verpflichtung in den Statuten der Versicherungsanstalt verankert werden.

Wenn diese Anregung noch vor der diesjährigen Generalversammlung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine zu einem Meinungsaustausch führt, damit event. die Sache in Form eines Antrages der nächsten Generalversammlung unterbreitet werden kann, so haben meine Ausführungen ihren Zweck erreicht. E. L., Erstfeld.

Dienstjubiläum.

Am 15. Januar waren es 25 Jahre, dass Emil Hof, der als Verbandsvertreter und Revisor bei unseren Vereinsverwaltungen bekannt und geschätzt ist, in die Dienste des V. S. K. getreten ist.

Vorerst arbeitete Herr Hof im damaligen Sekretariate, er war auch redaktionell tätig und hat seine Anhänglichkeit dem II. Departemente erhalten, indem er noch hin und wieder der Redaktion wertvolle Winke aus der Praxis zur Verfügung stellt. Von 1908 an übernahm er die Abteilung für Auskünfte und Reklamationen und später trat er in den Mitarbeiterstab der Treuhandstelle über.

Nicht vergessen bleiben soll die Arbeit, die Herr Hof als langjähriger Leiter der Verkäuferinnenkurse leistete, die als Vorläufer der heutigen Seminarkurse angesprochen werden dürfen.

Mit unserem aufrichtigen Dank für die treuen und erfolgreichen Dienste, die Herr Hof dem V. S. K. und seinen Vereinen geleistet hat, verbinden wir den Wunsch, es möge Herrn Hof noch Jahre lang vergönnt sein, in guter Gesundheit der schweizerischen Genossenschaftbewegung wie bis anhin zu dienen.

Volkswirtschaft

Wirtschaftliche Tagesfragen.

Bedeutet die heutige Weltkrise das Ende der jetzigen Wirtschaftsordnung? Ist die Zeit gekommen, den Kapitalismus durch den Sozialismus zu ersetzen? Wenn man den Marxismus als die grundlegende Wirtschaftstheorie des Sozialismus ansieht, dann liegt diese Frage sehr nahe. Denn der Marxismus lehrt bekanntlich, dass der Kapitalismus immer grösseren und schwereren Krisen verfällt, bis er schliesslich in einer unheilbaren Endkrise sein Ende finden muss. Kein Wunder denn, dass die Frage nach der Berechtigung des Kapitalismus heute wieder leidenschaftlich diskutiert wird.

Vor sechzig, siebzig Jahren, als Marx seine Lehre entwickelte, hatten die Dinge freilich ein anderes Gesicht. Der Lohn des Arbeiters reichte nur hin, um ihn vor dem Verhungern zu bewahren, die Arbeitszeit dauerte zwölf bis vierzehn Stunden, in Krankheiten, Unfällen, Arbeitslosigkeit war der Arbeiter dem nackten Elend überlassen. Sein Dasein war wenig besser als das eines Heloten. Und die Kapitalisten erklärten damals, dass keine wesentliche Besserung des Arbeiterdaseins möglich sei, dass die Industrie nicht mehr mit Nutzen arbeiten könne, wenn die Löhne erhöht, die Arbeitszeit verkürzt, der

Arbeiter gegen Krankheit und Unfall oder Arbeitslosigkeit versichert würde. So legten die Kapitalisten selber Marx die Lehre in den Mund, dass beim Kapitalismus kein Aufstieg der Arbeiterklasse möglich sei, dass Genossenschaften, Gewerkschaften, Arbeiterschutzgesetze bestenfalls das Elend der Arbeiter vorübergehend mildern, ihm aber nicht abhelfen könnten, dass nur die soziale Revolution die Arbeiter vom Frondienst einer herzlosen Ausbeutung erlösen könne.

Aber diese allgemeine Meinung von Sozialisten und Kapitalisten erwies sich als ein Irrtum. Es war möglich, dem Arbeiter auch in der kapitalistischen Gesellschaft zu einem besseren Dasein zu verhelfen und die rastlose Tätigkeit der sozialen Bewegung machte diese Möglichkeit auch in den meisten Ländern zur Wirklichkeit. In den angelsächsischen Ländern war ein vorwiegend religiöser, auf christliche Sympathiegefühle gegründeter Sozialismus stark genug, um diese Wendung zu erzwingen, im kontinentalen Europa aber war dieser religiöse Sozialismus zu schwach und hier wurde die Wendung zum Bessern gerade durch jene Bewegung erzwungen, die theoretisch jede Möglichkeit einer solchen Besserung in der kapitalistischen Ordnung leugnete.

In den meisten Ländern des Kontinents wurde die Hauptarbeit für die Verbesserung des Arbeiterdaseins vom marxistisch inspirierten Sozialismus geleistet und es war Wahrheit, wenn Bismarck im Reichstag einmal zugab: «Wenn es keine Sozialdemokratie gäbe, wenn nicht sehr viele Leute sich vor ihr fürchteten, würden die mässigen Fortschritte, die wir bisher in der Sozialreform gemacht haben, auch noch nicht existieren.» Dank dieser unablässigen Arbeit ist es gelungen, den Reallohn des Arbeiters in den meisten Berufen mehr als zu verdoppeln, die Arbeitszeit schliesslich bis auf acht Stunden zu verkürzen, den Arbeiter gegen die Folgen unverschuldeter Unglücksfälle leidlich sicher zu stellen. Gewiss hat auch der Arbeiter das Recht, weiterhin nach Verbesserung seines Lebens zu streben, aber es sind doch Verbesserungen schon erreicht, die man zur Zeit der Abfassung des Marxschen «Kapitals» für unmöglich hielt.

Mit diesen gewaltigen Erfolgen seines Strebens ist aber der marxistische Sozialismus in die paradoxe Lage gekommen, dass seine Praxis seine Theorie widerlegt. Seine Theorie behauptet, dass in der kapitalistischen Ordnung kein Aufstieg der Arbeiterklasse möglich sei, seine Praxis erweist das Gegenteil als richtig. Seine Theorie lehrt, dass der Kapitalismus die Armen immer ärmer machen müsse, so dass einer kleinen Schicht schwerreicher Millionäre schliesslich nur noch ein im Elend dahin vegetierendes Proletariat gegenüber stehe, seine Praxis hat die Verwirklichung dieser Prophezeihung mehr wie alles andere verhindert. Seine Theorie setzt voraus, dass der Kapitalismus auf der höchsten Stufe seiner Entwicklung in den Sozialismus umschlagen müsse, die Erfahrung erweist, dass die kapitalistisch am höchsten entwickelten angelsächsischen Länder am weitesten vom Kommunismus entfernt sind und dass das kapitalistisch weit zurückgebliebene Russland am ersten eine kommunistische Wirtschaftsordnung einzuführen sucht.

Der Kapitalismus hat sich als unendlich zählebiger erwiesen, als die Verfasser des kommunistischen Manifestes angenommen haben, hat Krisen und Kriege, Revolution und Inflation überdauert und ist selbst in Russland nur darum gefallen, weil er mit einer politischen Gewaltherrschaft dem Volke den Weg zu friedlichen Fortschritten versperrte. Wo der Kapitalismus sich nicht mit Gewalt gegen die Besserung des Arbeiterdaseins gestemmt hat, wo er dem friedlichen Fortschritt Raum gewährte, da steht er noch so unerschüttert da wie vor sechzig Jahren. Dagegen hat die Praxis der sozialistischen Parteien ihre theoretischen Programme zur Makulatur gemacht und hat viele Sozialisten in dieselbe Klemme gebracht wie die Bibelkritik so manche Christen, dass sie selber nicht mehr wissen, was sie von ihrem Evangelium noch für wahr halten sollen.

So kann man es auch nicht für wahrscheinlich halten, dass die heutige Krise des Kapitalismus sein Ende bedeuten wird. Der Sozialismus neigt natürlich zu dieser Denkweise, weil er im Kapitalismus seinen Feind erblickt, aber wie der Kapitalist dem Sozialismus, so wird auch der Sozialist dem Kapitalismus nicht gerecht. Was sich so unerschütterlich durch alle Stürme der Zeit erhalten hat, muss den Menschen unentbehrlich sein und solange der private Unternehmer nicht mit Vorteil durch eine staatliche oder genossenschaftliche Organisation des Handels und der Produktion ersetzt werden kann, ist der Kapitalismus selbst den Sozialisten und Kommunisten unentbehrlich.

Die genossenschaftliche Unternehmung kann die privatkapitalistische nur sehr allmählich und schrittweise ersetzen, weil nicht nur einige Aeusserlichkeiten geändert werden, sondern auch Gesinnung und Denken von Produzenten und Konsumenten verwandelt werden muss. Der Staat kann freilich durch seinen Befehl die Umwandlung der Wirtschaftsordnung in eine sozialistische oder kommunistische erzwingen, wie das schon der Inkastaat im alten Peru bewiesen hat und der russische Rätestaat vielleicht von neuem beweisen wird. Aber während der Kapitalismus in den westeuropäischen Ländern den allzu grossen Pessimismus der Sozialisten durch die Entwicklung der letzten sechzig Jahre Lügen gestraft hat, hat der russische Kommunismus die überschwänglichen Hoffnungen seiner Anhänger nach der andern Seite enttäuscht. Was immer in Russland besser sein mag als in den kapitalistischen Ländern, es ist noch kein Paradies für die Arbeiter geworden, und der Arbeiter, der sein Los bessern will, sucht sein Heil noch eher in den Ländern des Hochkapitalismus, in England oder Amerika, als im kommunistischen Rätestaat. Solange es so ist, wird man die Prophezeihung des baldigen kapitalistischen Zusammenbruchs mit Skepsis aufnehmen müssen.

Einkaufsgruppe Elgg - St. Georgen

An die Verwalter und Einkäufer der Einkaufsgruppe Elgg-St. Georgen zu Handen ihrer Genossenschaftsbehörden.

Werte Genossenschafter!

Es dürfte für die Behörden unserer Genossenschaften von Interesse sein, von Zeit zu Zeit zu vernehmen, wie und was an den Einkaufskonferenzen gearbeitet wird. Nachstehender Bericht soll über unsere Arbeit Aufschluss geben.

Der Name unserer Einkaufsgruppe — Elgg-St. Georgen — den sich diese seinerzeit beigelegt hat, ist eigentlich schon längst überholt, nachdem sich dieselbe ins Toggenburg, bis hinauf nach Wildhaus und in das Appenzeller-Hinter- und Mittelland ausgedehnt hat. Doch nicht der Name tut es, son-

dern der Geist, der unsere Konferenzen beherrscht und es darf wohl gesagt werden, dass es sich heute jeder Verwalter und Einkäufer der in Frage kommenden Vereine zur Ehrenpflicht macht, unsere monatlichen Zusammenkünfte zu besuchen. Nur in Ausnahmefällen und nur aus zwingenden Gründen lassen sich die Kollegen vom Besuch abhalten. Es sind nunmehr 18 Vereine, die unsere Gruppe bilden, nachdem auch der Konsumverein Trogen-Wald-Speicher sich entschlossen hat, sich regelmässig an unseren Konferenzen vertreten zu lassen.

Der immer schärfer auftretende Konkurrenzkampf, dann aber auch die gegenwärtige Wirtschaftslage zwingen die Genossenschaften zum engsten Zusammenschluss. Dadurch allein wird es auch den kleinen Vereinen ermöglicht, rationell einzukaufen durch Zusammenlegung der Einkäufe, um auf diese Weise ihren Aufgaben den Mitgliedern und weitern Konsumenten gegenüber gerecht zu werden.

Unsere Einkaufsgruppe betrachtet denn auch an ihren Einkaufskonferenzen als Hauptgeschäfte: die gemeinschaftlichen Einkäufe, namentlich aber auch eine eingehende Orientierung über die jeweilige Marktlage und nicht zuletzt den gegenseitigen Austausch von gemachten Erfahrungen unter den Kollegen aus ihrer Berufspraxis.

Mit seinen Orientierungen über den Warenmarkt hat Herr G. Degen, als Vertreter des Verbandes, unseren Vereinen unschätzbare Dienste geleistet. Seine guten Ratschläge waren, soweit das menschlicher Weitblick zu tun vermag, dazu angetan, dort Käufe zu tätigen wo die Marktlage als günstig erschien und da zurückzuhalten, wo die Gefahr von Risiken bestund. Wenn dann in der gegenseitigen Aussprache an die Adresse des Herrn Degen zuhanden des Verbandes gelegentlich auch Worte, die etwas kritisch angelegt waren, gerichtet worden sind, so hat sich doch gezeigt, dass diese Aussprache nur von Gutem war. Fast bei jedem Rapport über die Warenbezüge beim V. S. K. konnte uns Herr Degen eine Steigerung der Umsätze der Vereine unserer Gruppe mitteilen. Unsere Konferenzen haben demnach bereits eine wesentliche Vermehrung der Genossenschaftstreue dem Verbande gegenüber gebracht. Wir haben alle Ursache, Herrn Degen für seine Dienstleistungen an unsern Konferenzen bestens zu danken.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird an unsern Zusammenkünften den gemeinschaftlichen Einkäufen entgegengebracht. Und es kann festgestellt werden, dass dieselben im Berichtsjahr einen weitern Ausbau erfahren haben. Dadurch wird aber dieser Hauptpunkt noch nicht erschöpft, sondern weiter ausbaufähig sein und verdient daher auch künftig unsere volle Beachtung. An den 11 Konferenzen des Berichtsjahres sind folgende gemeinschaftlichen Warenbezüge getätigt worden:

Kokosfett «Co-op»	14,025 kg
Butterhalt. Kochfett «Co-op»	28,050 »
Emmentalerkäse	12,100 »
Zündholz	692 Kisten
Seife	141 »
Soda	16,550 kg
Arachideöl	11,000 »
Olivenöl	6,500 »
Haferprodukte	14,050 »
Gerste	6,800 »
Erbsen, gelb	5,850 »
Bohnen	4,650 »
Reis	5,550 »
Hühnerfutter	1,050 »
Teigwaren	68,200 »
Zucker	143,000 »
Frühkartoffeln	23,000 kg
Südfrüchte	5,250 »
Dörrfrüchte	636 Kisten
Kranzfeigen	400 kg
Kastanien	4,000 »
Datteln	1,500 Schachteln
Haselnusskernen	450 kg
Baumnüsse	3,000 »
Tomatenkonserven	3,000 Büchsen
Christbaumkerzen	1,500 Schachteln
Kocheier	58 K. à 720 St.

Durch diese Bezüge haben sich die unserer Gruppe angeschlossenen Vereine die gewiss recht ansehnliche Summe von Fr. 8000.— bis 9000.— erspart, an welcher die einzelnen Vereine nach Massgabe ihrer Bezüge partizipieren.

Ganz abgesehen von den bereits genannten Orientierungen und Aussprachen über den Warenmarkt, welche allein schon den Besuch der Einkaufskonferenzen lohnen, sind es namentlich die materiellen Vorteile gemeinschaftlicher Waggons- und Sammelbezüge, die die an sich bescheidenen Spesen, welche mit dem Besuch der Konferenzen verbunden sind, um das Mehrfache übersteigen.

Mit besonderer Freude kann denn auch festgestellt werden, dass die Vereinsbehörden unseren Einkaufskonferenzen ihre Bedeutung beimessen, denn sehr oft haben wir die angenehme Gelegenheit, an denselben auch Vorstandsmitglieder begrüssen zu können.

Eine Zusammenkunft mit den Kollegen der Gruppe im Thurgau hatte die Besichtigung der Oel- und Fettwerke «Sais» in Horn zum Zwecke. Solche Exkursionen sind dazu angetan, uns nicht allein mit dem Einkauf, sondern auch mit der Herstellung der Waren vertraut zu machen.

Einige Wünsche und Anregungen, die von uns aus an den Kreisvorstand gerichtet worden sind, fanden ihre wohlwollende Berücksichtigung.

Wenn am Schlusse auch noch der Vorstand unserer Einkaufsgruppe erwähnt wird, so geschieht das nur deshalb, da während des Jahres eine Umstellung notwendig wurde. Unser langjähriger Präsident Herr Ad. Walder, trat in den Gemeindedienst über. Seine Verdienste um unsere Einkaufsgruppe, für die er von Anfang an im Vorstand wirkte, seien ihm auch hier bestens verdankt. An seine Stelle rückte der bisherige Aktuar R. Keller und neu als Aktuar stellte sich in verdankenswerter Weise Herr Walter Ritz von Herisau zur Verfügung, während Herr Alb. Stadler unsere Gruppenkasse verwaltet.

Erwähnt sei aber auch das überaus gute Einvernehmen unter den Kollegen unserer Gruppe. Diese Kollegialität und Kameradschaft wollen wir auch weiterhin pflegen, denn das Gefühl der Zusammengehörigkeit bildet die beste Gewähr, dass unsere Einkaufsgruppe auch fürderhin zu Nutz und Frommen unserer Genossenschaften arbeiten wird.

St. Gallen, im Januar 1931.

Der Präsident: Robert Keller.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 8. und 13. Januar 1931.

1. Am 11. Januar 1931 ist es unserem Angestellten, Herrn Christian Mutschler, Prokurist des II. Departements für Propaganda, Rechts- und Bildungswesen und Redaktor des französischen Verbands-

organs «Le Coopérateur suisse», vergönnt, seinen 60. Geburtstag zu feiern.

Die Verwaltungskommission hält darauf, Herrn Mutschler zu diesem Anlasse ihre herzlichsten Glückwünsche zu entbieten und ihm ihre Anerkennung auszusprechen für die unablässige Propagandaarbeit für das Genossenschaftswesen, die Herr Mutschler seit seinem bald 20jährigen Wirken im V. S. K. und schon früher geleistet hat. Möge es Herrn Mutschler vergönnt sein, noch recht lange in unserem Verbande für die ihm lieb gewordene Idee zu wirken.

2. Die Konsumgenossenschaft Interlaken und Umgebung bewirbt sich für die Uebernahme der ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. des Jahres 1932. Dieser Vorschlag wird ordnungsgemäss an die Delegiertenversammlung in Genf weitergeleitet.

3. Die Verwaltungskommission beschliesst, im Jahre 1931 das Ferienheim V. S. K. Weggis während der Zeit von Samstag, den 28. März bis Samstag, den 31. Oktober zu öffnen.

Die Zuteilung der Gratisferienwochen an die einzelnen Verbandsvereine wird wiederum durch Verlosung vorgenommen werden, sobald der Jahresbericht des V. S. K. erschienen sein wird.

4. Auf Gesuch des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz beschliesst die Verwaltungskommission, diesem Bunde für die Bekanntmachung seiner Mitteilungen in der Verbandspresse («Genossenschaftliches Volksblatt», «La Coopération» und «La Cooperazione») eine Rubrik einzuräumen, um so auch einem weiteren Kreise unserer Genossenschafterinnen Gelegenheit zu geben, sich über die Arbeit und die Bestrebungen des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes zu orientieren.

5. Die stetige Zunahme der Warenvermittlung des V. S. K. bringt es mit sich, dass die Lagerräumlichkeiten in Pratteln knapp werden, sodass es nicht mehr möglich ist, alle Warenartikel, die den Vereinen von Pratteln aus zugesandt werden, in diesem Lagerhaus unterzubringen.

Die Frage der Errichtung eines neuen Lagerhauses befindet sich in Prüfung. Inzwischen werden die verschiedenen Warenabteilungen angewiesen, ankommende Warensendungen nach Massgabe der Verhältnisse auch im Basler Freilager einzulagern. Dies bedingt, dass für die Autokurse ab Pratteln bestimmte Artikel vom Freilager in Basel nach Pratteln gebracht werden müssen, weshalb wir die Verbandsvereine ersuchen möchten, ihre Bestellungen für die Autokurse jeweilen so frühzeitig als möglich zu überweisen. Warenbestellungen, die erst am Nachmittag vor dem Lieferungstag eintreffen, riskieren unter Umständen, dem Autokurs nicht mehr beigeladen werden zu können.

Die Warenabteilungen werden ersucht, sich jeweilen mit der Abteilung Spedition in Verbindung zu setzen.

---

1. Am 15. Januar 1931 ist es unserem, zahlreichen Vereinen wohl bekannten Angestellten Herrn Emil Hof vergönnt, das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit im Dienste des Verbandes zu feiern. Herr Hof hat dem Verbande im Laufe dieser langen Zeitdauer in verschiedenen Stellungen grosse, schätzenswerte Dienste geleistet. Im früheren Sekretariat des V. S. K., später als Protokollführer der Verwaltungskommission, als Leiter der Abteilung Auskünfte, als Lehrer und Berater zahlreicher Verkäuferinnen und nun schon seit mehreren Jahren als Vertreter und Revisor des Verbandes hat Herr Hof als Propagandist sowohl als auch als Praktiker in hohem Masse aktiv an der Weiterentwicklung unserer Bewegung gewirkt.

Die Verwaltungskommission hielt darauf, Herrn Hof in einem Glückwunschschreiben den besten Dank des Verbandes für seine unablässige, gewissenhafte und segensreiche Arbeit auszusprechen, die er mit grosser Hingabe während den verflossenen 25 Jahren für den V. S. K. und die Gesamtbewegung geleistet hat. Möge es Herrn Hof noch manche Jahre möglich sein, in bester Gesundheit seine bewährte Arbeitskraft unserer Bewegung zur Verfügung zu stellen.

Gestützt auf einen früheren Beschluss des Aufsichtsrates, wurde dem Jubilaren eine Anerkennung übermittelt.

2. Der Statutenrevision der Vereine Niederlenz und Freienstein-Rorbas wird zugestimmt.

3. Die Allg. Konsumgenossenschaft St. Gallen wird gegen Ende dieses Monats ihre fünfte Filiale in der Stadt St. Gallen eröffnen, und zwar an der Oberstrasse No. 112. Die für diese Filiale bestimmten Warensendungen sind nach den Weisungen des Vereins jeweilen mit genauer Filialbezeichnung zu versehen; auf den Frachtbriefen und den Postsendungen ist die Adresse der Filiale genau anzugeben. Die Adresse für Bahn- und Postsendungen lautet somit: Allg. Konsumgenossenschaft St. Gallen, Filiale Oberstrasse No. 112, St. Gallen.

4. Die Cooperativa Popolare Balerna berichtet, dass sie nun ebenfalls das Telephon besitze; Anruf Balerna No. 376.

5. Vom Generalsekretariat des Internationalen Genossenschaftsbundes in London ist die Anfrage eingegangen, ob der V. S. K. bereit wäre, die diesjährige internationale genossenschaftliche Sommerschule, die zwei Wochen dauern soll, im Monat Juli im Freidorf zu übernehmen.

Die Verwaltungskommission hat beschlossen, sich für die Uebernahme dieser Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Nähere Mitteilungen werden später, nach Aufstellung des Programms, erfolgen.

6. Auf Mittwoch, den 28. Januar 1931, wird eine Sitzung der Paritätskommission des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel und des Schweiz. Gewerkschaftsbundes einberufen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junge Tochter sucht Stelle als **Verkäuferin** für sofort oder nach Uebereinkunft. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. Z. 9 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtige, selbständige **Verkäuferin,** 19 Jahre alt, mit genossenschaftlicher Seminarbildung, sucht per sofort Stelle in Konsumgenossenschaft. Offerten unter Chiffre M. G. 10 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge **Tochter** (bisher in Bureau tätig), die im Herbst einen Verkäuferinnenkurs besuchen möchte, sucht Stelle in Konsum, wo sie sich Vorkenntnisse erwerben möchte. Allfällige Offerten sind zu richten an den Konsumkassier, Pieterlen bei Biel.

Redaktionsschluss: 15. Januar 1931.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel